

Weinkultur mit ökologischem Hochtou

DONNERSBERGER WEINWELTEN: Wenn Christine Bernhard von ökologischer Weinkultur spricht, dann hat das Wort „Kultur“ darin umfassende Bedeutung. Es verbindet ihre Weinbauphilosophie mit Musik, Theater, Kunst, Küche, schlicht allem, was Menschen in Geist und Lebensart zusammenführt – auch in diesem Jahr, in dem eine neue Generation ans Ruder treten wird.

VON THOMAS BEHNKE

In der „ökologischen Weinkultur“, die Christine Bernhard als Chefin des Weingutes Janson-Bernhard anspricht, spielt das Wort „ökologisch“ natürlich keine schmückende Nebenrolle, sondern bringt zum Ausdruck, wofür sie als Winzerin seit gut dreieinhalb Jahrzehnten steht. 1989, gerade mit dem Diplom als Agraringenieurin und Umweltökologin in der Tasche, wagte sie den Sprung, das Gut ihrer Eltern in Harxheim zu übernehmen und sukzessive auf Bio-Wein umzustellen.

„Als ich begonnen habe, war das noch nicht so angekommen“, sagt sie von diesem Ansatz und erinnert sich, vor Ort zwar immer sehr akzeptiert gewesen zu sein, aber als Frau wie als Ökwinzerin sei sie anfangs doch noch etwas belächelt worden. Ihr Vater habe sie gleichwohl unterstützt.

So ging es zunächst mit der Umstellung von 1,2 Hektar Rebfläche auf bioorganischen Weinbau los. Und das heißt Bewirtschaftung ohne che-

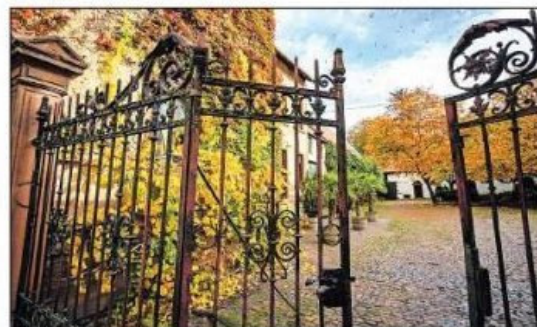
mische Pflanzenschutzmittel, ohne Mineraldünger, ohne Gentechnik, mit Kompostierung und Düngung aus Kreislaufwirtschaft, das heißt aus Stoffen, die im eigenen Weingut selbst anfallen. Heute sind es neun Hektar und damit die Gesamtfläche, die das Weingut bewirtschaftet. Und seit 2007, mit dem Beitritt zum Bioverband „Demeter“, kam mit dem biodynamischen Weinbau und seinen feinen Stellschrauben die nächste Stufe hinzu.

Die Winzerin erinnert sich noch an die Aufbruchstimmung und die „unglaubliche Euphorie“ im Bundesverband ökologischer Weinbau „Ecovin“ zu dieser Zeit, als viel Austausch und Grundwissen zu Regeln und Prozessen gefragt war und generiert werden musste, als es galt, Forschung, Lehre und Politik zu sensibilisieren, etwa zum Thema eine Professur einzurichten. „Wir haben den Lehrstuhl auch gekriegt“, resümiert Christine Bernhard, die selbst lange an der Spitze des Verbandes stand.

„Rarität im gemischten Satz“

Die speziell auf Pilzresistenz hin gezüchteten Piwi-Sorten setzt das Weingut schon seit 18 Jahren mit Erfolg ein. Aufgeschlossen ist man bei Janson Bernhard auch dem naturbelassenen „Orange“- oder Naturwein, der seit 2014 in geringem Volumen – mit etwa fünf Prozent – eher „mitlaufe“ mit geeigneten Sorten wie etwa Silvaner und einem besonders markanten Gewürztraminer. „Wir sind da aber nicht Vorreiter“, merkt sie an. Viele setzen auf diese Variante mit Blick auf den Export und die hohe Nachfrage etwa in Skandinavien. Für Christine Bernhard könnte das gleichwohl ein neues Standbein werden mit eventuell wachsender Bedeutung. Die Öko-Winzerin sieht sich aber vorwiegend dem verpflichtet, wofür gerade der deutsche Weinbau international steht und hoch angesehen wird, nämlich für kristallklare, definierte, frische Weißweine.

Das Spektrum der von Janson Bernhard angebauten Weine umfasst auch zu 80 Prozent Weißweine, davon zur Hälfte Riesling, die andere Hälfte verteilt sich auf Weiß- und Grauburgunder, Gewürztraminer, Chardonnay und Auxerrois. An Rotweinsorten werden Spätburgunder und Piwi-Sorten eingesetzt. Eine „Zellertaler Rarität im gemischten Satz“, so die Weinkarte, ist ein Riesling-Gewürztraminer: Hier werden Trauben beider Sorten gemeinsam gelesen und gekeltert. „Da gibt die



Oben links: Nach der ersten Lese, die er selbst mit eingebracht hat, prüft der künftige Chef Alois Bernhard das Mostgewicht. Oben rechts: Blick in den Innenhof des historischen Anwesens. Unten: Für einen ungewöhnlichen Start ins Kulturprogramm des Weingutes sorgt am 1. Mai, 17 Uhr, das Quartett „Duo Doppio“ (Ivan Knecevic, Mari Kitamoto, Johannes Pardall, Caroline Busser) in der Kuhkapelle mit „BaRock – Quartett von Bach bis Zappa“. FOTOS: BERNWARD BERTRAM (2), BASURCONCERTS

Natur das Mischungsverhältnis vor“, sagt Christine Bernhard, „das ist jedes Jahr wieder spannend“. Mit rund einem Hektar nutzt Janson Bernhard auch die Lage Zeller Schwarzer Herrgott, eine der ältesten und renommiertesten Weinlagen der Pfalz, für ihre Lagenweine. Jeder Weinberg wird hier separat von Hand gelesen, die Trauben danach mit langen Reifezeiten in Holzfässern ausgebaut.

All das ist „Cultura“, worunter die Lateiner Bebauung, Bearbeitung und Pflege verstanden, bezogen auf den Zugriff des Menschen auf seine Lebensgrundlagen. Zu denen auch geistige gehören, wie sie im Harxheimer Gut seit Jahrzehnten zuhause sind. Die Shakespeare-Abende mit Zettels Theater – aufgeführt im Landschaftspark, der unmittelbar angrenzt an das jahrhundertalte Gebäudeensemble des Hofes – sind aus dem Veranstaltungskalender der Region nicht mehr wegzudenken. Mit ihrem 20. Gastspiel im August gibt das Mainzer Ensemble diesmal „Zwei Herren aus Verona“ (4./5. August). Hinzu kommen Kammermusik zum 1. Mai, das Feuer spanischer

Gitarren in der Lesart von „Café del mundo“ aus dem Odenwald im Juni. Und – ein langgehegter Wunsch, der jetzt in Erfüllung geht: Ein „Wandelkonzert“ wird es geben. „Wandel.Wein.Konzert – musikalisches Lustwandeln im Weingut“, so der Titel, verspricht hochkarätige Kammermusik an verschiedenen Schauplätzen des Landschaftsgartens des Weingutes. Sarah Behrendt (Sopran), Raphael Wittmer (Tenor) und Matthias Matzke (Akkordeon) arrangieren und interpretieren klassische Duette und Lieder von Schumann, Schubert und Mendelssohn für diesen Anlass neu. Hinzu kommen kulinarische Angebote, Weinverkostungstage und ähnliche Reverenzen an die Fülle der Kultur, die sich mit Wein glücklich verbinden lassen.

Vorm Generationenwechsel

Zur Tradition gehört Wandel, ihre Neudefinition durch die nächste Generation. Die Geschichte des Weingutes Janson Bernhard reicht weit zurück, wovon der historische Baubestand zeugt. Der Name Janson

taucht 1739 auf. Nach den Verwüstungen durch Ludwig XIV. und den pfälzischen Erbfolgekrieg hatte ein Wiederansiedlungsprogramm Holländer dieses Namens nach Harxheim geführt, die zur Landwirtschaft auch früh den Weinbau hinzugenommen hätten. Der Name Bernhard, der 1912 durch Einheirat hinzukam, lasse sich sogar bis 1298 und zur Schacht am Hasenbühl zurückverfolgen, wo Vorfahren im Tross König Adolfs von Nassau für die Versorgung der Pferde zuständig waren, wie Christine Bernhard erzählt.

Nun ist es wieder an der Zeit, den Staffelstab weiterzureichen. Ihr Partner Bernd Pflüger, seit 13 Jahren auf dem Hof und für die Kellerwirtschaft zuständig, sei bereits in Rente. Sie selbst, so Christine Bernhard, wolle Ende Juni die Verantwortung abgeben. Als Nachfolger stehe ihr Neffe Alois Bernhard bereit. Letztes Jahr habe er bereits seinen ersten Herbst mit dem Leseteam des Weingutes eingebracht. Nach der Lehre im Weingut Bürklin Wolf absolviere er nun noch das Fachstudium an der Hochschule Geisenheim.

WEINWISSEN

Bio-Weinbau

Der organisch-biologische Weinbau als ökologische Variante zum konventionellen Weinbau nahm in den 1980er-Jahren Fahrt auf. Mitte dieses Jahrzehnts traten dafür nationale Vorgaben in Kraft, seit 1991 steckt eine EU-Richtlinie den Rahmen für den ökologischen Weinbau ab. Bio-Winzer verpflichten sich, keine synthetisch hergestellten Dünger, Pflanzenschutzmittel oder Zusatzstoffe in Anbau und Kellerwirtschaft einzusetzen, sondern nur natürliche, durch entsprechende Verordnungen zugelassene Stoffe oder Kompost, wobei auch auf Kreislaufwirtschaft im Betrieb geachtet wird. Die Bewirtschaftung zielt auch darauf ab, die Folgen der Monokultur in den Weinbergen abzumildern und auf möglichst große Artenvielfalt in Flora und Fauna hinzuwirken. Eine Variante ist der biologisch-dynamische Weinbau, der auch spirituelle Aspekte einbringt und Ideen der Anthroposophie Rudolf Steiners aufnimmt. In einer ganzheitlichen Betrachtung werden hier nicht-materielle Faktoren mitbedacht. Solche werden durch Einsatz spezieller Naturstoffe wie etwa von Hormmist- und Hornkieselpräparaten gefördert. Viele Bio-Weingüter haben diese Verfahren mit der Zeit hinzugenommen. [bke]